

# Ein Melodrama in sizilianischer Manier

**Stadtorchester** Die konzertante Aufführung der Oper «Cavalleria rusticana» des Stadtorchester Solothurn offenbarte, was ein ambitioniertes, aus Laien- und Profimusikern gemischtes Orchester zu leisten vermag.

VON SILVIA RIETZ

Turiddu ist ein Mann, der Santuzza die Ehe versprach und nun mit der verheirateten Lola schläft. Die verlassene Geliebte verrät ihn, und der gehörnte Ehemann schwört Rache. Nach der Ostermesse umarmt er beim Frühschoppen seinen Rivalen Alfio und beisst ihn ins Ohr. Nach sizilianischem Ehrbegriff fordert er ihn damit zum Duell auf, und der Ehebruch endet für Turiddu tödlich. Noch vor dem Auftakt zum glutvollen Drama erwartete die Opernbesucher im Foyer erfrischendes Mineralwasser. Das Stadtorchester Solothurn wagte mit der Wiedergabe von Mascagnis Einakter «Cavalleria rusticana» ein Experiment, welches glückte und begeisterte.

## Perfekt auf engstem Raum

Harald Siegel ist ein versierter Operndirigent, der (bis auf Bojidar Vassilev) mit Raimund Wiederkehr, Stephanie Bühlmann, Jeanne-Pascale Künzli und Susanne Mathys ein Solistenensemble mit Schweizer Sängern vereinte und für den Chorpart den kammermusikalisch besetzten Noëmi-Nadelmann-Chor engagierte. Konzertante Aufführungen benötigen weder Regie noch Ausstattung. Doch Harald Siegel schaffte es, die Sän-

gerinnen und Sänger dermassen zu motivieren, dass sie auf kleinstem Bühnenraum das Melodrama um Eifersucht, Ehebruch und tödliche Rache mit spärlichen Requisiten und grosser Ausdruckskraft entfaltete. Die Chordamen traten in farbigen Abendroben und die Herren im dunklen Anzug auf. Stephanie Bühlmann und Jeanne-Pascale Künzli setzten als Lola und Santuzza im kurzen und langen weissen Kleid nicht nur stimmlich, sondern auch punkto Bühnenkostüme einen Kontrast zum Chor. Susanne Mathys im schwarzen «Bauernrock» und Umhang wirkte als

## Als die eigentliche Überraschung des Abends erwies sich Stephanie Bühlmann. Die junge Sängerin war als Lola in jeder Hinsicht typgerecht besetzt.

Mama Lucia sehr authentisch, während Künzli als Santuzza optisch eher wie ein Weihnachtsengel anstatt glutvoller Sizilianerin rüberkam. Leidenschaft und Seelenqualen färben hingegen ihre grosse Arie «Voi lo sapete» und dem Duett mit Turiddu. Jeanne-Pascale Künzli sang und spielte die Santuzza ausdrucksstark, konzentriert sich jedoch mehr auf die lautereren Töne als das Gestalten der Piano-Passagen.

## Selzach lässt grüssen

Mit seinem Erstling «Cavalleria rusticana» leitete Pietro Mascagni (1863-1945) im Jahre 1890 den Verismo ein und bereitete den Weg für die Werke von Puccini, und Leoncavallo schuf eine archaische, kammermusikalische

Oper. Besondere Sorgfalt verwendete er auf die zweiteilige Sinfonia zu Beginn der Oper, das melancholische Zwischenspiel und das Brindisi. Harald Siegel und das gut besetzte Stadtorchester überzeugten mit engagiertem, temperamentvollem Spiel.

Wenn auch hin und wieder leicht wackelnd, so loderten kontrastreiche Klangfarben, rhythmische Finessen und lautstarker Intensität. Bojidar Vassilev sang trotz veristischem Orchesterklang durchweg tonschön und ohne zu forcieren, formte ein eindringliches Rollenporträt, servierte das Fuhrmannslied mit strömender Fülle. Raimund Wiederkehr ist den Opernfans der Region von seinen Auftritten an der Sommeroper Selzach ein Begriff, wo er Hoffmann und Faust verkörperte. Trumpft als Turiddu mit heldischer Strahlkraft auf. Zeigt, dass er auch im italienischen Fach reüssieren kann. Mit spärlichen, doch effektvollen Gesten charakterisiert Raimund Wiederkehr einen Mann, der sich über Konventionen erhebt und daran zugrunde geht. Zudem trägt er als Leiter des Noëmi-Nadelmann-Chors Wesentliches zum Gelingen des Opernabends bei. Sopranistin Susanne Mathys setzt als Turiddu Mutter auf eine distanzierte und schicksalsergebene Lebenshaltung.

Als die eigentliche Überraschung des Abends erwies sich Stephanie Bühlmann. Die junge Sängerin war als Lola in jeder Hinsicht typgerecht besetzt. Locker, leicht und verführerisch, sang sie eine sinnlich-laszive Femme fatale, die den Männern den Kopf verdreht. Harald Siegel und dem Stadtorchester gebührt das Kompliment, dem Publikum mit einem Minimum an Bühnentechnik das Optimum an konzertantem Operngenusss geschenkt zu haben.